

Dr. So-yoon Gunter

**Projekt: Einführung des Sprachförderprogramms "Deutsch für den Schulstart"
in allen Viernheimer Kindertagesstätten**

Abschlussbericht

An diesem Kooperationsprojekt sind die Stadt Viernheim (Herr Benz), das Staatliche Schulamt (Herr Dietrich), das Lernmobil (Fr. Dr. Eckert) sowie das Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg (Frau Dr. Gunter) beteiligt.

Entsprechend dem hessischen Bildungs- und Erziehungsplan, der in seiner Konzeption institutsübergreifende Bildungs- und Erziehungsprozesse beschreibt, wurde zum Kindergartenjahr 2010/11 das Sprachförderprogramm "Deutsch für den Schulstart" (kurz: DfdS) sowohl in allen Viernheimer Kindertagesstätten als auch in den Vorlaufkursen der entsprechenden Grundschulen eingeführt. Die 4jährigen sprachförderbedürftigen Kinder wurden in den Kindertagesstätten von den Erzieherinnen mit DfdS gefördert und sollen im Folgejahr 2011/2012 von den Förderkräften der Schulen weiter mit DfdS gefördert werden, um die Kontinuität der Förderung mit dem gleichen Material über zwei Jahre hinweg zu gewährleisten.

20 Erzieherinnen aus folgenden Kindertagesstätten wurden im Vorfeld vom IDF in einem zweitägigen Training fortgebildet und befähigt, das Fördermaterial von DfdS richtig und zielorientiert einzusetzen sowie die dazu gehörige Diagnostik selbst durchzuführen und auszuwerten.

Katholische Kindertagesstätten	Maria Ward St. Johannes XXIII (ehemals St. Aposteln) St. Hildegard St. Michael
Evangelische Kindertagesstätten	Gänseblümchen Kleeblatt Arche Noah
Städtische Kindertagesstätte	Sonnenschein
AWO-Kindertagesstätten	Kapellenberg Kirschenstraße Pirmasenser Straße Kinderdörfel

In den meisten Kitas haben zunächst die einzelnen Bezugserzieherinnen über den Entwicklungsbogen und das Sprachverhalten der Kinder in der Großgruppe förderbedürftig

erscheinende Kinder ermittelt. In zwei Einrichtungen wurden die Kinder aus den Spielsprachgruppen für Dreijährige automatisch in die Förderung geholt. Dabei handelte es sich größtenteils um Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch deutsche Kinder mit auffällig geringem Wortschatz. Diese Kinder wurden mit der Diagnostik von DfdS getestet und in die Fördergruppe aufgenommen. Zu Beginn des Förderjahres wurden in allen Kindertagesstätten 160 Kinder (42% Mädchen, 58% Jungen) getestet, davon wurden 5 Kinder nicht in die Förderung aufgenommen, weil sie bei dem Test sehr gut abgeschnitten hatten¹ und man davon ausgehen konnte, dass sich diese Kinder auch ohne Förderung zu kompetenten Sprechern weiterentwickeln werden. Die Sprachförderung begann im Oktober 2010 und endete im Juni 2011. Die Kinder erhielten in 30 Wochen à vier Wochenstunden 120 Förderstunden.

Während des gesamten Förderjahres wurden die Förderkräfte vom IDF, vertreten durch Frau Dr. Gunter, wissenschaftlich begleitet. Diese wissenschaftliche Begleitung umfasste:

- die Beratung bei der Auswertung der Diagnostik
- die Beratung bei der darauf basierenden Festlegung des Fördereinstiegs und der Bildung homogener Gruppen
- Hospitationen in ausgewählten Einrichtungen während des Förderjahres zur Qualitätssicherung der Förderung
- vier Praxistreffen zur Klärung von Fragen bei der konkreten Umsetzung des Fördermaterials

Die vier Praxistreffen mit den Förderkräften (und teilweise auch den Kita-Leitungen) hatten verschiedene Schwerpunkte:

- Diagnostik – Durchführung und Auswertung
- Umsetzung des Fördermaterials
- Wiederholung didaktischer Prinzipien
- Erfahrungsaustausch
- Reflexion der Umsetzung mit Hilfe von Hospitationsvideos

Bei der Verteilung der Ausgangssprachen unter den Förderkindern stellte sich heraus, dass 42 Kinder mit Deutsch als Muttersprache (entspricht: 26%), 46 türkische Kinder (entspricht: 28%) und 28 slawische Kinder (entspricht: 18%) die drei größten Sprachgruppen bildeten. Daneben waren u.a. noch die Ausgangssprachen Englisch und Italienisch (je 3,7%) sowie Arabisch (4,3%) vertreten.

¹ Diese Kinder erreichten mehr als 20 Punkte von maximal 24 erreichbaren Punkten im Bereich Satzbau und Wortschatz und hatten das NGP (Natürliches Geschlechtsprinzip) sowie ein dreigliedriges Genussystem (korrekte Unterscheidung der Artikel *der/die/das*) erworben.

Das Alter der Kinder liegt bei Beginn der Förderung zwischen 3;8² und 5;4, mit einem Mittelwert von 4;5 Jahren³. Keines dieser Kinder wurde bis Oktober 2010 nach "Deutsch für den Schulstart" gefördert.

Das Fördermaterial von "Deutsch für den Schulstart" beinhaltet folgende Schwerpunkte, die – mit Berücksichtigung einer empirisch nachgewiesenen Erwerbsabfolge – in bestimmten sprachlichen Bereichen in einer bestimmten Reihenfolge und nach bestimmten Prinzipien aufgebaut wurden. Aus diesem Grund wurde das Fördermaterial in drei aufeinander aufbauende Phasen unterteilt. Die Förderziele in den Phasen sind entwicklungsproximal aufgebaut, d.h. sie passen sich der natürlichen Spracherwerbsabfolge an, so dass den Kindern genau der Input gegeben werden kann, der als nächster Erwerbsschritt erwartet wird. So wird beispielsweise (i) beim Artikelwerb davon ausgegangen, dass Kinder in der Regel erst einen Artikel erwerben (*der* oder *die*), dann zwei Artikel unterscheiden (*der* und *die*) und erst dann der dritte Artikel *das* dazu kommt; (ii) beim Kasuserwerb wird in der Regel der Akkusativ *vor* dem Dativ erworben. Daher erscheint im Fördermaterial der Akkusativ entsprechend *vor* dem Dativ. Die Phase IV ist modular aufgebaut und kann ergänzend zu Phase III eingesetzt werden, je nach Sprachkompetenz der Kinder.

- **Wortschatz:** In den Phasen I und II geht es zunächst um konkrete Begriffe, die in der näheren Erfahrungswelt der Kinder zu finden sind, z.B. Familie, Tiere, Essen etc. Die Dinge des alltäglichen Lebens eines Kindes werden benannt. Zur Wortschatzerweiterung gehört das Bilden von Wortzusammensetzungen (Komposita) und von Wortfeldern.
- **Grammatik:** Die grammatischen Bereiche Artikel, Verben, Satzbau (einfache Satzstrukturen) werden eingeführt. Für viele Kinder ist das Vorhandensein von Artikeln in der deutschen Sprache an sich schon etwas Neues, so dass im Vorfeld erst einmal der Gebrauch eines Artikels, unabhängig davon, ob korrekt angewendet oder nicht, Förderziel in Phase I ist. Erst in Phase II beginnt die Differenzierung über das Natürliche Geschlechtsprinzip (NGP). Bei der Formenbildung (Deklination, Konjugation) werden die Kinder durch vielfältige und systematische Übungen unterstützt.
- **Literalität:** Die Förderkinder sollen nach und nach an den Umgang mit Texteinheiten herangeführt werden. Sie sollen lernen, Gehörtes zu verstehen und inhaltlich korrekt und chronologisch wiederzugeben. Diese Kompetenz ist bei den meisten Kindern nicht gut entwickelt und erfordert viel Arbeit mit Texten in Erzähl- und Schriftform. In

² Die Angaben zum Alter der Kinder beziehen sich auf das Lebensjahr und den Monat. 3;8 = 3 Jahre und 8 Monate.

³ Die Integrationskinder wurden nicht mit einbezogen.

diesem Zusammenhang ist die Mitarbeit der Eltern gefragt, da diese Kompetenz durch Vorlesen und über Erlebtes miteinander sprechen weiter gefördert werden kann – und dies kann und soll in der Muttersprache erfolgen.

- **Phonologische Bewusstheit:** Hier geht es um die Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb und die Entwicklung eines Bewusstseins für Silben und Einzellaute. In den Phasen I und II wird durch Verse, Lieder und Reime eine intuitive Basis für die Spiele zur phonologischen Bewusstheit geschaffen.
- **Mathematische Vorläuferfertigkeiten:** Die Fähigkeit zur Kategorisierung, zur zeitlichen Anordnung und kausalen Verknüpfung von Ereignissen und zum schlussfolgernden Denken wird gefördert. Daneben werden Zahlenreihen im Zahlenraum 1 – 10 und Mengenausdrücke geübt. Mit Raumausdrücken und Dimensionsadjektiven werden die Kinder auf geometrische Aspekte des mathematischen Denkens vorbereitet.

Ein weiterer Schwerpunkt des Förderkonzepts von Deutsch für den Schulstart ist die Elternarbeit. Es ist wichtig, dass die Eltern durch ihre Haltung ein positives Erfahrungs- und Lernumfeld schaffen. Dazu sollten sie in den Einrichtungen über Informationsnachmittage, Elternabende oder persönliche Ansprache über die Sprachförderung informiert werden. Sie sollen Anregungen zur Unterstützung des Deutscherwerbs und zur Stärkung der eigenen Herkunftssprache erhalten. Außerdem bietet Deutsch für den Schulstart auch Elternmaterialien an, die die Förderkinder während des Förderjahres mit ihren Eltern in ihrer Herkunftssprache bearbeiten können.

In der Diagnostik von DfdS wird der Sprachstand der Kinder hinsichtlich Wortschatz/Satzbau, NGP, Grammatisches Geschlecht (Subtest 1) und Erzählfähigkeit (Subtest 2) ermittelt. Die Sprachdaten für den ersten Teil werden mit 15 Testbildern erfasst. Die Kinder sollen nach Modellvorgabe 15 Bilder in einem Satz beschreiben. Für den zweiten Teil wird den Kindern eine Bildergeschichte in Buchform vorgelegt, die sie sich mit der Förderkraft gemeinsam anschauen. Im Anschluss wird das Buch unauffällig entfernt und das Kind soll der Handpuppe Mimi erzählen, was in der Geschichte passiert ist. Im Durchschnitt dauert die Testung eines Kindes zwischen 8 und 15 Minuten.

1. Praxistreffen im September 2010

Die Anfangsdiagnostik wurde von den Förderkräften selbstständig durchgeführt und ausgewertet. Das IDF hat einen sog. cross check vorgenommen und die Richtigkeit der Auswertungsergebnisse bestätigt bzw. korrigiert. Im Großen und Ganzen gab es zwar noch einige Unsicherheiten bei der Auswertung. Diese wurden aber mit den entsprechenden

Förderkräften besprochen, um allgemeine oder auch spezifische Unklarheiten zu klären. Nach Beendigung der Anfangsdiagnostik wurden die Gruppen gebildet. Insgesamt gab es 25 Fördergruppen, davon 18 Gruppen, die mit Phase I begonnen haben, und 6 Gruppen mit Fördereinstieg in Phase II. In einer Kindertagesstätte wurde eine Gruppe aus Integrationskindern gebildet. Insgesamt wurden 11 Integrationskinder, teilweise auch Einzelintegrationskinder, mit DfdS gefördert. Wegen der besonderen Ausgangssituation der Einzelintegrationskinder wurden ergänzend noch andere Materialien eingesetzt. Dabei handelte es sich um:

- Daz-Box
- "Schritt für Schritt zum Schulanfang" aus der Dudenreihe
- "Schwungübungen für die Grundschule" von Tessloff
- "Das bin ich" eine Initiative von Finken und der Stiftung Lesen
- "Schlaumäuse" ein Computerprogramm von Microsoft
- sowie selbst erarbeitete Bildergeschichten und Arbeitsblätter

Die Integrationskinder werden unabhängig von ihrem Alter bis zum Schuleintritt in der Kindertagesstätte gefördert, d.h. sie unterliegen nicht der Regelung, dass 4jährige von den Förderkräften in der Kindertagesstätte und Kinder, die aufgrund ihres Sprachförderbedarfs in den Vorlaufkurs gehen sollen, von den Förderkräften der entsprechenden Schulen gefördert werden.

Im Allgemeinen haben die Kinder die Testsituation gut angenommen. Für die meisten Kinder war der zweite Teil der Diagnostik, die Nacherzählung der Bildergeschichte, sehr schwierig. Das wurde u.a. mit der sinkenden oder auch mangelnden Konzentrationsfähigkeit und der geringen Aufmerksamkeitsspanne der Kinder erklärt.

Nachdem die Gruppen gebildet wurden, konnte die Sprachförderung für das Kindergartenjahr 2010/2011 beginnen.

2. Praxistreffen im November 2010

Wie sich im zweiten Praxistreffen herausstellte, ergaben sich vereinzelt einige Unsicherheiten bei der konkreten Umsetzung des Fördermaterials, die aber geklärt werden konnten. Insgesamt war die Resonanz positiv. Die meisten Förderkräfte kamen gut mit dem Material zurecht und hoben insbesondere positiv hervor, dass durch die Spielanleitungen und den Aufbau des Fördermaterials weniger Vorbereitungszeit notwendig wurde als bisher.

Nach den ersten sieben Wochen Sprachförderung hatten die Förderkräfte im Durchschnitt Spiel 14 in Phase I bzw. Spiel 13 in Phase II erreicht. Das Tempo der Förderung bestimmen

die Förderkinder selbst. Es wurde nochmals darauf hingewiesen, dass es nicht darum geht, innerhalb eines Förderjahres so viel und so schnell wie möglich die Fördereinheiten abzuarbeiten, sondern darauf zu achten, dass das jeweilige Förderziel bei den Kindern angekommen ist. Wiederholungen der Spiele seien dabei durchaus sinnvoll und erwünscht.

Die Förderkräfte berichten, dass die Akzeptanz bei den Kindern sehr groß sei. Die Kinder lassen sich gerne von den Förderkräften aus der Großgruppe in die Förderung mitnehmen und sind mit Spaß und Motivation dabei.

Das Thema Vorbereitungszeit (Spiele vorbereiten, Kopien erstellen, Basteln, Malen etc.) wurde von zwei Förderkräften problematisiert. Den Förderkräften wurde empfohlen, einen Teil der Vorbereitungszeit mit den Kindern gemeinsam zu gestalten. Wenn die Kinder die Materialien für die Förderspiele selbst erstellen können, haben sie mit größerer Wahrscheinlichkeit mehr Spaß am Spiel selbst. Außerdem kann auch während der Bastelzeit durch handlungsbegleitendes Sprechen gefördert werden.

Manche Förderkräfte hielten 45 Minuten Förderung für zu knapp bemessen, da einige Spiele sehr viel Zeit erfordern. Es ist aber dennoch nicht sinnvoll zu überziehen, nur um das Spiel beenden zu können. Die Konzentration und Aufmerksamkeit der Kinder würde dadurch überstrapaziert. Sinnvoller ist es, das Spiel am nächsten Tag noch einmal aufzugreifen und gegebenenfalls dann zu beenden. Grundsätzlich sollte allen Förderkräften klar werden, dass Sprachförderung nicht nur in diesen 45 Minuten stattfindet, sondern den ganzen Kindergarten tag lang. Daher ist es auch wichtig, dass ein regelmäßiger Austausch zwischen den Förderkräften und der Bezugserzieherin stattfindet. Besonders wünschenswert ist es, wenn Inhalte der Sprachförderung in die Großgruppe getragen und noch einmal thematisiert werden. Auf diese Weise kann zusätzlich gewährleistet werden, dass das Förderkind das Gelernte verarbeitet und im Alltag anwendet.

Die Spielanleitungen im Fördermaterial beinhalten lediglich den Ablauf eines Förderspiels. Den Förderrahmen, d.h. Anfangs- und Abschlussrituale, sollen die Förderkräfte selbst gestalten in Form von Liedern, Erzählrunden, Anwesenheitsliste kontrollieren, Begrüßung und Verabschiedung der Handpuppen Mimi und Draco etc.

Zum Abschluss des zweiten Praxistreffens wurden die didaktischen Prinzipien wiederholt und anhand einer Videosequenz konkret aufgegriffen und besprochen. Diese sind:

- (a) viele Wiederholungen einer Struktur, hohe Frequenz bei geringer Anzahl unterschiedlicher Strukturen

- (b) Modellieren der Kindsäußerungen
- (c) Sprechanlässe in echten Kommunikationssituationen schaffen, um das Gefühl von unauthentischer Sprachverwendung zu vermeiden
- (d) implizites, beiläufiges Lernen
- (e) Sprachmodelle anbieten

3. Praxistreffen im Februar 2011

Bedauerlicherweise gab es trotz mehrfacher Aufforderungen im Vorfeld nur ein Fördervideo mit drei Fördersequenzen aus einer einzigen Einrichtung. Wie die betreffenden Förderkräfte berichteten, war die Videoaufnahme für sie eine wertvolle Bereicherung hinsichtlich ihres Förderverhaltens. Die Möglichkeit, aus der Perspektive eines Dritten die eigene Fördereinheit selbstkritisch zu reflektieren, halten die betreffenden Förderkräfte für überaus hilfreich und können diese Methode nur weiter empfehlen.

Das Fördervideo, das aus drei verschiedenen Sequenzen von drei unterschiedlichen Förderkräften bestand, wurde in der Großgruppe besprochen. Es wurde darüber diskutiert, ob das Förderziel tatsächlich im Fokus war und ob es erreicht wurde, wie mit Äußerungen der Kinder (zum Thema oder themenfremd) umzugehen ist, ob das Verhalten der Förderkraft sprachförderlich war, was man hätte besser machen können, was besonders gut umgesetzt wurde.

Es wurde nochmals darauf hingewiesen, dass die Förderkräfte bei der Vorbereitung und Umsetzung eines Förderspiels darauf achten, was das Förderziel dieser Spieleinheit ist. Die Förderziele stehen in der Spielanleitung rechts oben in den Marginalien fett gedruckt und sollten unbedingt beachtet werden.

Zwischen dem dritten und vierten Praxistreffen wurden Hospitationen in drei verschiedenen Einrichtungen vorgenommen. Bei allen drei Förderstunden wurde deutlich, dass die Förderkräfte sehr routiniert bei der Umsetzung des Fördermaterials vorgehen. Alle hatten unterschiedliche Anfangs- und Abschlussrituale, die von den Kindern als selbstverständlich betrachtet wurden. Auffällig war, dass die Kinder sehr aufmerksam, diszipliniert und motiviert an der Sprachförderstunde teilnahmen. Die Förderkräfte gingen sehr sicher mit Störungen aller Art um und konnten die Förderspiele gut umsetzen. Insbesondere die didaktischen Prinzipien, wie beispielsweise das Modellieren der Kind-Äußerungen, wurden sehr gut umgesetzt.

4. Praxistreffen im Juni 2011

Die Förderkräfte berichteten rückblickend auf das Förderjahr Folgendes:

Rahmenbedingungen

Der Austausch zwischen den Bezugserzieherinnen der Kinder und der Förderkraft war sehr gut. Die Förderkraft wurde zu Elterngesprächen hinzugezogen bzw. es wurden Informationen über den Stand des betreffenden Kindes eingeholt. In regelmäßigen Abständen haben die Förderkräfte in den Dienstbesprechungen über die Sprachförderung berichtet. 7 von 21 Förderkräften hatten eine Gruppenleitung, die anderen zwei Drittel waren als Integrationskraft oder Zweitkraft in der Einrichtung angestellt.

Obwohl in einer Einrichtung wegen räumlicher Engpässe die Sprachförderung für ca. 4 Wochen aussetzen musste, berichten die Förderkräfte, dass sie mit den Kindern die Förderung nahtlos fortsetzen konnten.

Förderung – Akzeptanz bei den Kindern

Die Sprachförderung mit Deutsch für den Schulstart wurde von den Kindern sehr gut angenommen. Die Kinder kamen gerne in die Sprachförderung und freuten sich auf die Zeit in der Fördergruppe. In den meisten Einrichtungen haben sich die Kinder gegenseitig abgeholt. Die Kleingruppe wird als sehr positiv empfunden. Die Kinder sind sprechfreudiger als in der Großgruppe und profitieren sehr davon, dass sie öfter zum Sprechen kommen. Sie genießen, dass man ihnen so konzentriert Aufmerksamkeit schenkt, werden selbstbewusster beim Sprechen und sind mit Spaß und Motivation dabei. Nur eine Kita berichtete, dass die Förderung eher schleppend verlief. Die Kinder kamen leider nicht regelmäßig in die Förderung.

Förderung – Akzeptanz bei den Förderkräften

Nach anfänglichen Unsicherheiten hinsichtlich Vorbereitungszeit und Umsetzung berichteten alle Förderkräfte, dass sie sehr gut mit dem Fördermaterial zurechtkommen. Einige bemerkten positiv, dass sich durch die Sprachförderung in ihrer Einrichtung auch das Verhalten der anderen Erzieherinnen, die nicht fördern, sprachförderlicher wurde. Sie konnten aus der Vorstellung von Deutsch für den Schulstart in der Dienstbesprechung viele Impulse mitnehmen hinsichtlich ihres Umgangs mit Äußerungen der Kinder, so dass beispielsweise das Modellieren der Kind-Äußerung mittlerweile von allen Mitarbeiterinnen praktiziert wird.

Elternarbeit

Bei etwa 50% der Einrichtungen gab es einen Eltern-Info-Tag, um den Eltern der betreffenden Förderkinder das Förderkonzept vorzustellen. Die Resonanz war groß, ebenso

das Interesse an den Ergebnissen der Diagnostik. Die Eltern waren größtenteils kooperativ und brachten ihre Kinder pünktlich in die Kita. Die Anwesenheitsquoten liegen bei den meisten Kitas zwischen 80% und 90%, obwohl in vielen Einrichtungen die Sprachförderung bereits um 8.15 Uhr beginnt. Einige Förderkinder konnten nicht regelmäßig an der Sprachförderung teilnehmen, weil sie noch andere Termine wie Ergotherapie, Logopädie etc. hatten.

Hinsichtlich der Erzählfähigkeit müssten die Eltern noch viel mehr mit einbezogen werden. Literalität ist keine sprachspezifische Kompetenz. Die Eltern sollten mehr mit den Kindern über Erlebtes sprechen, den Tag reflektieren, gemeinsam Bücher anschauen oder auch über Fernsehsendungen im Anschluss sprechen. Diese Empfehlungen sollten an die Eltern weitergegeben werden.

In einer Einrichtung mit sehr engagierten Förderkräften wird ein Mal im Monat ein Eltern-Kind-Treffen veranstaltet. Es werden Bücher vorgelesen, die Eltern-Arbeitsblätter besprochen oder auch Ausflüge zur Stadtbücherei veranstaltet, um den Eltern weitere Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder beim Spracherwerb unterstützen können.

Enddiagnostik

Die Enddiagnostik wurde nach 8 Monaten Sprachförderung im Mai 2011 durchgeführt. Am Ende der Förderung wurden 140 Kinder getestet. Die Differenz von 20 Kindern ergibt sich aus verschiedenen Gründen:

1. Kind wurde auf Phase III getestet bzw. war nicht sprachförderbedürftig
2. Kind wurde während des Kindergartenjahres abgemeldet
3. Kind ist umgezogen
4. Kind hat die Förderung abgebrochen
5. Kind wurde in den VLK geschickt

Für beide Sprachstandserhebungen wurden die Kinder mit demselben Material getestet. So können Erwerbsfortschritte in den getesteten Bereichen genau beobachtet werden. Die Förderkräfte waren viel routinierter bei der Testdurchführung und fühlten sich wesentlich sicherer bei der Auswertung der Sprachdaten als bei der Anfangsdiagnostik. Viele der Förderkräfte freuten sich sehr über die guten Ergebnisse der Kinder. Insbesondere bei der Nacherzählung gab es mehr Aussagen und Verknüpfungsmittel. Auch die chronologische Abfolge der Geschichte wurde besser eingehalten.

Die Ergebnisse der Enddiagnostik werden nach Trägerschaften der Kindertagesstätten dargestellt. Dabei wurde die städtische Kindertagesstätte "Sonnenschein" zu den

evangelischen Einrichtungen gerechnet, so dass jede Gruppe aus vier Kindertagesstätten bestand.

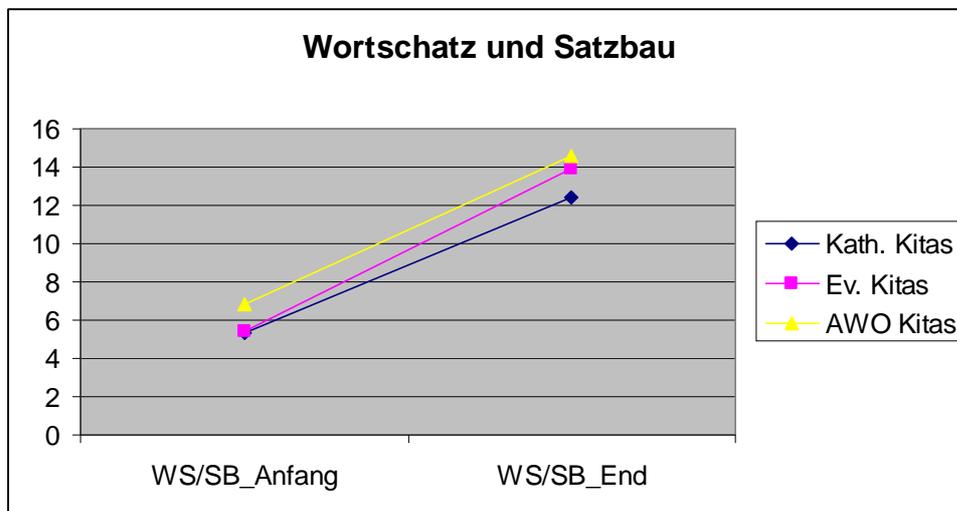
Wortschatz und Satzbau

Im Bereich Wortschatz und Satzbau (Subtest 1), bei dem maximal 24 Punkte erreicht werden konnten, wurden die durchschnittlich erreichten Punktzahlen der Kinder am Anfang und am Ende der Sprachstandserhebung eingetragen (siehe Tabelle 1). In der dritten Spalte der Tabelle 1 kann die durchschnittliche Steigerung der Punkte pro Kind abgelesen werden. Die Kinder haben sich im Bereich Wortschatz um eine Phase verbessert.

Tabelle 1

	WS/SB Anfangsdiagnostik	WS/SB Enddiagnostik	Durchschnittliche Verbesserung pro Kind
Kath. Kitas	5,3	12,4	7
Ev. Kitas	5,4	13,9	8,5
AWO Kitas	6,8	14,6	7,7

Grafik 1

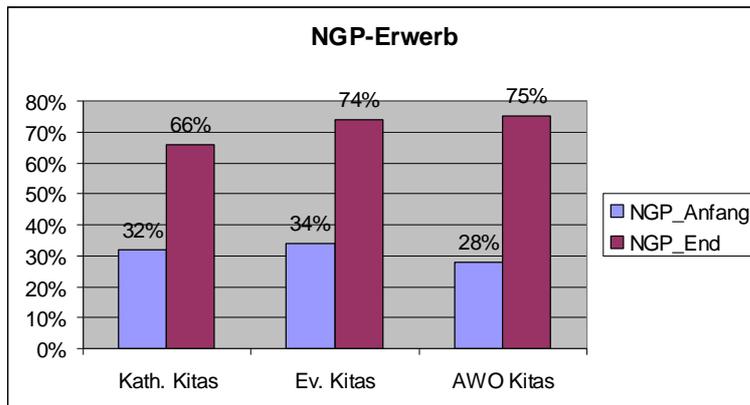


In der Grafik ist unverkennbar zu sehen, dass sich die Kinder aus allen Einrichtungen im Bereich Wortschatz und Satzbau deutlich verbessert haben.

Natürliches Geschlechtsprinzip (NGP)

Das NGP besagt, dass sich der Artikel an dem biologischen Geschlecht des Substantivs orientiert, d.h. alle weiblichen Substantive (z.B. Mutter, Tante, Lehrerin, Frau) bekommen den Artikel "die" und alle männlichen Substantive (z.B. Opa, Koch, Cousin) den Artikel "der".

Die Auswertungsergebnisse in diesem Bereich zeigen keine Annäherung an den Erwerb, sondern nur, *ob* das NGP erworben wurde.



Wie in der Grafik deutlich zu sehen ist, konnten mehr als 50% aller Kinder in allen Einrichtungen, bei denen zu Beginn des Förderjahres noch kein NGP festgestellt werden konnte, das NGP erwerben. Diejenigen Kinder, die das NGP nicht erworben hatten, zeigten stattdessen im Bereich Wortschatz und Satzbau und/oder beim Grammatischen Genuserwerb größere Fortschritte.

Grammatisches Geschlecht

Hier geht es darum zu erfassen, ob die Kinder die Artikel "der, die, das" verwenden und ob der Artikeleinsatz korrekt ist. Die Kinder wurden je nach Artikeleinsatz folgendermaßen eingestuft:

Entwicklungsstufe	Punkte
keine Artikel Das Kind verwendet keine Artikel.	1
Artikel ohne System Es werden zwar Artikel verwendet, aber der Gebrauch ist beliebig und unsystematisch.	2
2gliedriges Genussystem Die Artikel "der" und "die" werden korrekt verwendet.	3
3gliedriges Genussystem Die Artikel "der", "die" und "das" werden korrekt verwendet.	4

Für die schematische Darstellung der Entwicklung im Bereich "Grammatisches Genus" wurden für die verschiedenen Entwicklungsstufen die entsprechenden Punkte gegeben, d.h. ein Kind mit 2gliedrigem System erhielt 3 Punkte.

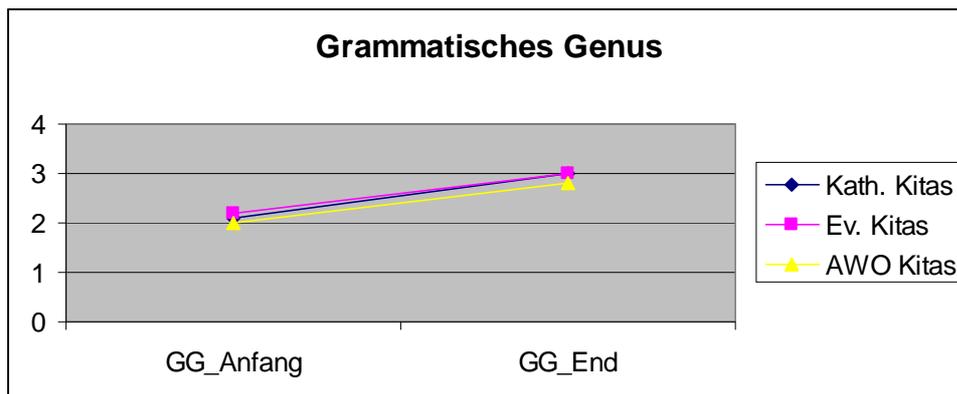
Tabelle 3

	GG Anfangsdiagnostik	GG Enddiagnostik
Kath. Kitas	2,1	3,0
Ev. Kitas	2,2	3,0
AWO Kitas	2,0	2,8

In Tabelle 3 wurden die Durchschnittswerte der Kinder eingetragen. Man kann hier sehr deutlich sehen, dass sich die Kinder durchschnittlich um eine Entwicklungsstufe verbessert haben. Im Mittel starteten die Kinder bei Stufe 2 und erreichten Stufe 3, d.h. viele der Kinder verwendeten zu Beginn Artikel nur in freier Variation und hatten am Ende der Förderung ein zweigliedriges Genussystem erworben.

Die Graphen in Grafik 3 zeigen deutlich den Aufwärtstrend in diesem Förderbereich, der bei allen drei Gruppen deutlich zu sehen ist.

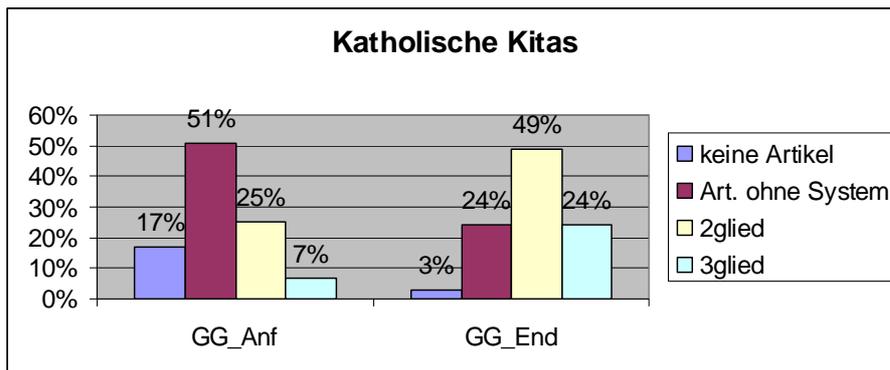
Grafik 3



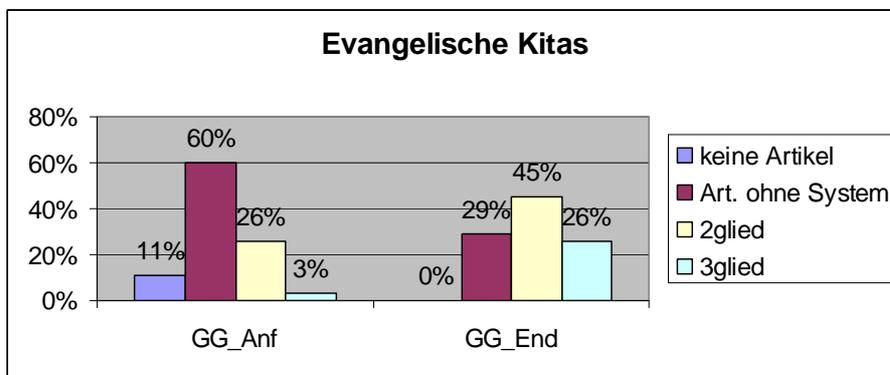
In den Grafiken 4.1, 4.2 und 4.3 wird detaillierter dargestellt, wie viel Prozent der Kinder in welcher Entwicklungsstufe begonnen haben sowie die prozentuale Verteilung am Ende des Förderjahres.

Sehr erfreulich ist, dass sich in allen Kindertagesstätten der prozentuale Anteil von Kindern mit zwei- oder dreigliedrigem Genussystem vervielfacht hat, so dass am Ende des Förderjahres mehr als zwei Drittel der Kinder diese Erwerbsstufen erreicht hatten.

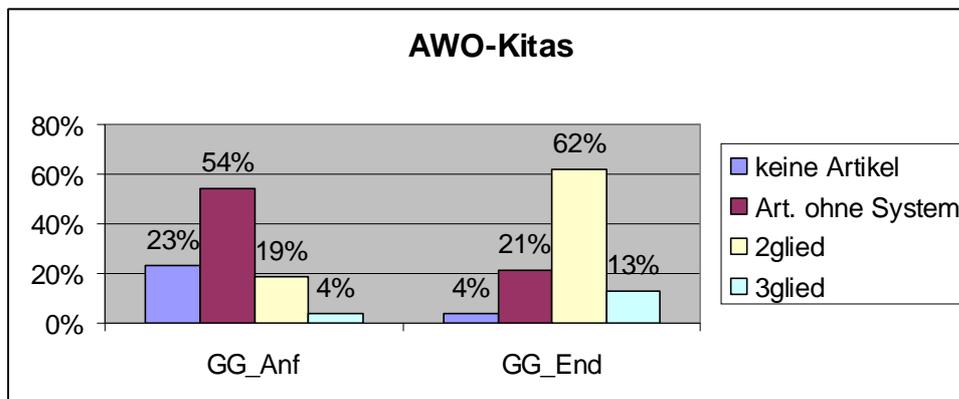
Grafik 4.1 Katholische Kitas



4.2 Evangelische Kitas



4.3 AWO-Kitas



Zusammenfassung und Ausblick

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass sich die Kinder in den von der Diagnostik erfassten Bereichen gut entwickelt haben. Sie machen aber auch deutlich, dass die Sprachförderung an diesem Punkt nicht aufhören darf, sondern unbedingt fortgesetzt werden muss, da nur Förderung über einen längeren Zeitraum hinweg die Kinder auf die sprachlich anspruchsvollen Aufgaben im Schulalltag vorbereiten kann. Die Kooperation mit den Schulen besteht nun also darin, dass diese Förderkinder in den Vorlaufkursen kontinuierlich mit dem gleichen Fördermaterial von "Deutsch für den Schulstart" gefördert werden.

Wünschenswert ist daher in diesem Zusammenhang, dass für das nächste Förderjahr im Frühjahr 2012 Übergabekonferenzen zwischen den Kindertagesstätten und den Kooperationsschulen stattfinden, bei denen die Ergebnisse der Enddiagnostik an die Schulen weitergegeben werden dürfen und von den VLK-Förderkräften übernommen werden, so dass Doppeltestungen der Kinder vermieden werden. In diesem Jahr gab es einige Diskrepanzen zwischen den Schuleignungstests und den DfdS-Ergebnissen, so dass nicht alle Förderkinder aus der Kindertagesstätte in den Vorlaufkurs gehen können, obwohl es aus unserer Sicht notwendig wäre. Nicht zu Letzt liegt es an den geringen Kapazitäten der Schulen, dass nur eine bestimmte Anzahl von Kindern in die Vorlaufkurse aufgenommen werden können. Unser Vorschlag wäre, dass die Zahlen der Förderkinder zu Anfang eines Förderjahres an die Schulen weitergeleitet werden, damit diese rechtzeitig eine ungefähre Vorstellung haben, auf wie viele Förderkinder und folglich auf wie viele Fördergruppen sie sich einstellen können.

Zum Leidwesen der deutschen Förderkinder werden die Vorlaufkurse nur für Kinder mit Migrationshintergrund angeboten. Dabei wird leider nicht berücksichtigt, dass diese Kinder ebenfalls zusätzliche Sprachförderung brauchen, weil sie in der Familie offensichtlich nicht ausreichenden sprachlichen Input erhalten, um sich altersgerecht zu entwickeln. Wie anfangs erwähnt, liegt der Anteil der deutschen Förderkinder bei 26%, die damit die zweitgrößte Gruppe bilden. D.h. jedes vierte Förderkind hat zwei deutschsprachige Elternteile und kann deshalb nicht am Vorlaufkurs teilnehmen.

Die Zusammenarbeit mit den Förderkräften lief sehr gut und völlig komplikationslos. Die Erzieherinnen waren sehr aufgeschlossen und motiviert, ihre Sache gut zu machen. Die vorgestellten Ergebnisse sprechen dabei für ihr Engagement und ihren Einsatz.

Für das kommende Förderjahr 2011/2012 hat die Stadt Viernheim zur Qualitätssicherung noch einmal Fr. Dr. Gunter mit der wissenschaftlichen Begleitung beauftragt.